

Maria Mecking

Medienkompetenzförderung der Generation 50plus

Praxisorientierte Handlungsempfehlungen
zur optimalen Gestaltung von Lernarrangements
für Senioren zum gekonnten Medienumgang

Bachelorarbeit

Mecking, Maria: Medienkompetenzförderung der Generation 50plus: Praxisorientierte Handlungsempfehlungen zur optimalen Gestaltung von Lernarrangements für Senioren zum gekonnten Medienumgang. Hamburg, Bachelor + Master Publishing 2014

Originaltitel der Abschlussarbeit: Medienbildung und Generation 50plus: Wege zur effektiven Gestaltung von Lernarrangements für ältere Menschen zum kompetenten Umgang mit neuen Medien

Buch-ISBN: 978-3-95684-210-8

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95684-710-3

Druck/Herstellung: Bachelor + Master Publishing, Hamburg, 2014

Covermotiv: © Kobes - Fotolia.com

Zugl. FernUniversität in Hagen, Hagen, Deutschland, Bachelorarbeit, November 2013

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Bachelor + Master Publishing, Imprint der Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2014

Printed in Germany

Danksagung

Ich hätte diese Bachelorarbeit ohne die seelische und moralische Unterstützung meines Ehemanns Benedikt und meiner Tochter Sofia niemals schreiben können. Danke für das unermüdliche Mut machen, für die zahlreichen aufbauenden und ideenreichen Debatten, für die Ermöglichung wissenschaftlicher Freiräume und vor allem für die kreativen und Kraft gebenden Familienpausen.

Ganz besonderer Dank gilt auch meiner restlichen Familie und Freunden. Danke, für jedes ‚du schaffst das‘ und ‚wir glauben an dich‘.

Außerdem möchte ich mich ganz herzlich bei allen Menschen bedanken, die mir ihre wertvolle Zeit für die Beantwortung der Fragen geschenkt haben. Für mich waren die Interviews eine außerordentlich spannende und lehrreiche Erfahrung. Die erhobenen Daten brachten viele interessante Sichtweisen ans Licht, die ich sonst in keinem Fachbuch gefunden habe. Das Datenmaterial trägt somit deutlich zur Qualitätsbereicherung dieser Bachelorarbeit bei.

Ein weiterer Dank gilt auch meiner FernUni-Betreuerin, für die konstruktiven Tipps und jederzeit kurzfristige Beantwortung aller meiner Fragen.

„Leider lässt sich eine wahrhafte Dankbarkeit mit Worten nicht ausdrücken.“

(Johann Wolfgang von Goethe)



Maria Mecking

Inhalt

Danksagung	5
1 Einleitung	9
1.1 Darstellung der Forschungsfragen und Aufbau der Arbeit	9
1.2 Erläuterung des methodischen Vorgehens	11
2 Begriffliche Grundlagen	13
2.1 Charakterisierung der Generation 50plus	13
2.2 Definition von Medien	15
2.3 Differenzierung zwischen Medienbildung und Medienerziehung	17
2.4 Begriffsbestimmung von Medienkompetenz	18
2.5 Charakterisierung von Lernarrangements	20
3 Bedeutung der Medienbildung im Alter	22
4 Besonderheiten in der zweiten Lebenshälfte	26
4.1 Psychogerontologische Veränderungen	26
4.2 Ausgewählte Alterstheorien	30
4.3 Eckdaten zu den Lebenswelten älterer Menschen	32
4.4 Mediennutzung der Generation 50plus	34
5 Wege zur effektiven Gestaltung von Lernarrangements zum kompetenten Umgang mit neuen Medien	40
5.1 Bestehende Angebote zur Förderung der Medienkompetenz Älterer	40
5.2 Handlungsempfehlungen zur Organisation von Bildungsangeboten	42
5.3 Pädagogische Anforderungen an eine Lehrperson	53
6 Konzeption eines Muster-Lernarrangements	56
7 Fazit und Ausblick	63
Quellen- und Literaturverzeichnis	69
Abkürzungsverzeichnis	79
Abbildungsverzeichnis	81
Anlagenverzeichnis	82

1 Einleitung

1.1 Darstellung der Forschungsfragen und Aufbau der Arbeit

Heute sind Medien im Alltag absolut allgegenwärtig. Ohne entsprechende Medienkompetenzen wird die gesellschaftliche Teilhabe in vielen Lebensbereichen zunehmend schwieriger. Ob Jung oder Alt, es führt kein Weg an Medien vorbei. Jeder ist von der rasanten Entwicklung der Medienlandschaft betroffen, auch wenn die jüngeren Menschen scheinbar weniger Probleme haben, dem schnelllebigen Fortschritt zu folgen als die älteren. Bereits in der heutigen deutschen Gesellschaft sind viele Menschen über 50 Jahre alt. Der zukünftige Trend ist ansteigend. Aufgrund der demografischen Entwicklung gewinnt Medienbildung der älteren Menschen immer mehr an Bedeutung. Lange blieb die Altenbildung in der Wissenschaft unberücksichtigt. So ist Geragogik auch heute noch ein relativ junger Forschungsbereich. Zahlreiche Studien konzentrieren sich auf eine institutionelle Medienerziehung von Jugendlichen und Kindern. Medienbildung älterer Erwachsener wird jedoch in der Literatur bislang eher selten diskutiert. Auch wenn einige Autoren bereits die Wichtigkeit des lebenslangen Lernens erkannt haben, so fällt das Angebot an Fachliteratur zum Thema Medienbildung im Alter recht übersichtlich aus. Ratgeber zur konkreten Gestaltung von praxisrelevanten Bildungsangeboten zur Medienkompetenzförderung Älterer sind besonders rar. Hinsichtlich der Aktualität und Zukunftsrelevanz dieser Thematik ist das eine bedauerliche Tatsache. Diese Forschungslücke wird im Rahmen der Bachelorarbeit aufgegriffen: Generation 50plus wird hier als eine Top-Zielgruppe für pädagogische Bemühungen hinsichtlich kompetenten Medienumgangs in den Fokus gestellt. In diesem Zusammenhang werden in der vorliegenden Arbeit drei leitende Forschungsfragen untersucht:

- (1) Warum ist Medienbildung und insbesondere Medienkompetenzförderung in der zweiten Lebenshälfte bedeutend?
- (2) Welche zielgruppenspezifischen Besonderheiten sind bei der Gestaltung von Lernarrangements für die Generation 50plus zu berücksichtigen?
- (3) Wie könnten optimale Bildungsangebote zur Förderung eines kompetenten Umgangs mit neuen Medien aussehen?

Die zentrale Herausforderung und somit das primäre Ziel der Bachelorarbeit ist also, ein fundiertes Konzept für die Praxis zu entwerfen. Dieser Leitfaden soll den Lehrpersonen konkrete Handlungstipps bieten, wie man Lernarrangements für ältere Menschen zum kompetenten Umgang mit neuen Medien effektiv kreieren kann. Insgesamt geht es also um die Gestaltung von zielgruppeneigneten Lernangeboten für die Generation 50plus, zur gezielten Vermittlung und Förderung der Medienkompetenz. Das bedeutet, dass im

Rahmen dieser Arbeit vordergründig Lernen über Medien und nicht Lernen mit Medien thematisiert wird. Im Fokus steht daher eine pädagogische Aufbereitung von Schulungsmaßnahmen, mit dem Lernziel, dass ältere Menschen eine Handhabung mit digitalen Medien einüben, das heißt Lerngegenstand ist der Medienumgang selbst. Nicht relevant an dieser Stelle ist dagegen der sinnvolle Einsatz der Medien zur Gestaltung von Lernprozessen, wo verschiedene Medien die Inhaltsvermittlung lediglich unterstützen und nicht selbst als Lerngegenstand fungieren.

Die Klärung der leitenden Forschungsfragen wird wie folgt angestrebt:

Nach der Darlegung von Zielen der Bachelorarbeit sowie Skizzierung der Methodik im einleitenden Teil, werden im Kapitel 2 die zentralen Begriffe wie Generation 50plus, Medienbildung und Lernarrangements erläutert. In Zuge dessen wird im Kapitel 3 die erste Forschungsfrage beantwortet, indem der Zusammenhang zwischen diesen Begriffen hergestellt und somit die Bedeutung der Medienbildung im Alter herausgearbeitet wird.

Um vernünftige Lernarrangements für ältere Menschen entwickeln zu können, müssen die Besonderheiten der Zielgruppe sowie pädagogische Gegebenheiten erkannt und berücksichtigt werden. In diesem Kontext ist insbesondere wichtig: was genau die Generation 50plus ausmacht; warum bei dieser Zielgruppe überhaupt andere Instrumente als bei jungen Menschen einzusetzen sind; welche psychogerontologische Veränderungen im Alter stattfinden; welche Alterstheorien es gibt; wie die älteren Menschen heute leben; was für Interessen sie haben; wie deren aktuelle Medienwirklichkeit und -nutzung aussehen; wo genau Nutzungshemmschwellen liegen und welche Wünsche sie hinsichtlich des künftigen Medienumgangs haben. Alle diese Aspekte tragen zur Lösung der zweiten Forschungsfrage bei und werden im Rahmen des Kapitels 4 beleuchtet.

Die beiden folgenden Hauptkapitel setzen sich mit der dritten Forschungsfrage auseinander. So werden im Kapitel 5 auf der Grundlage der theoretischen Ergebnisse aus den bisherigen Ausführungen die Möglichkeiten einer effektiven Gestaltung von Lernarrangements zum mündigen Umgang der Generation 50plus mit neuen Medien aufgezeigt. Dabei werden die bereits existierenden Angebote zur Medienkompetenzförderung vorgestellt, Handlungsempfehlungen für die Organisation künftiger Bildungsangebote formuliert sowie die Anforderungen an eine optimale Lehrperson diskutiert. Als eine Art praktischer Exkurs erfolgt dann im Kapitel 6 eine Konzeption von einem Muster-Lernarrangement zum Umgang mit einem ausgewählten Medium. Dieses Praxisbeispiel stellt einen Versuch dar, die im Kapitel 5 formulierten allgemeinen Handlungsempfehlungen zu konkretisieren.

Im Schlusskapitel 7 werden alle Erkenntnisse der Bachelorarbeit im Rahmen einer zusammenfassenden Diskussion der Forschungsfragen reflektiert und kritisch bewertet. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird in der Abhandlung überwiegend die männliche Form verwendet. Diese wird als geschlechtsneutral aufgefasst, womit sowohl Frauen als auch Männer gemeint sind. Des Weiteren beziehen sich die Ausführungen auf die aktuellen gesellschaftlichen Verhältnisse der Bundesrepublik Deutschland.

1.2 Erläuterung des methodischen Vorgehens

Die Beantwortung der Forschungsfragen erfolgt primär anhand einer Literaturanalyse. Dabei werden Daten aus Fachbüchern sowie aus Internetrecherchen vorgestellt und bewertet. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Aktualität der Daten gelegt, was allerdings aufgrund nur weniger differenzierter Studien nicht immer möglich ist. Die Ableitung der Handlungsempfehlungen für die Gestaltung von Lernarrangements erfolgt hauptsächlich aus den neu gewonnenen Erkenntnissen der Literaturanalyse.

An dieser Stelle erscheint ein Hinweis zum verwendeten Datenmaterial angebracht: in unterschiedlichen Studien wird die Phase des Alterns jeweils anders abgegrenzt. So finden sich Zahlen, die sich auf Menschen ab 40 oder ab 60 beziehen. Da zum untersuchten Gegenstand nur wenige repräsentative Studien vorhanden sind, werden diese Daten hier trotzdem präsentiert, auch wenn die Zahlen die Zielgruppe ‚Generation 50plus‘ zum Teil ungenau abbilden. Grobe Trends werden dadurch dennoch ersichtlich.

Um die Daten aus der Fachliteratur zu stützen und somit der Zielgruppe hinsichtlich ihrer Wünsche bezüglich der Lernangebote Gehör zu verschaffen, wurden im Zeitraum von Juli bis August 2013 halbstandardisierte Interviews mittels Fragebogen durchgeführt. An den Interviews haben 77 Personen aus der Umgebung der Autorin teilgenommen. Die Auswahl der Probanden erfolgte dabei zufällig, nach dem Schneeballprinzip. Aufgrund des formalen Rahmens dieser Bachelorarbeit wurde bewusst eine kleine Stichprobe gewählt, so dass die Ergebnisse nicht wissenschaftlich repräsentativ sind. Für den Zweck dieser Arbeit erscheint das Vorgehen jedoch legitim, da die Befragung dennoch wichtige Tendenzen aufzeigt, die für die Gestaltung der Lernarrangements relevant sind. Die im kleinen Rahmen erhobenen Daten dienen als Ergänzung zu den offiziellen Zahlen, sie füllen diese sozusagen mit Leben, damit die jeweiligen Hintergründe besser verständlich und greifbar werden.

Neben allgemeinen Fragen zur Person, wurde Datenmaterial zu Medienerfahrungen und -kompetenzen sowie Erwartungen an Lernarrangements erhoben. Zur Orientierungszwecken bot der Fragebogen den Probanden einige Antwortalternativen an. Um die individu-

elle Vielfalt besser abbilden zu können, war im Fragebogen jedoch auch für qualitative Statements genügend Raum reserviert. Etwa die Hälfte der Befragungen erfolgte mündlich. Um die Probanden dabei nicht zu verunsichern, verzichtete die Autorin bewusst auf ein Diktiergerät. Um den ungestörten Gesprächsverlauf zu sichern, wurden die gemachten Äußerungen von einem Schreibhelfer im Bogen festgehalten, während die Interviewerin sich gänzlich auf die Testpersonen konzentrierte.

Im Rahmen eines Interviews mit einer 81-jährigen weiblichen Testperson wurde ein Spontan-Experiment durchgeführt, indem der Dame die Vorteile des Internets anhand einer Vorführung erläutert wurden, um somit ihr Interesse für das Medium zu wecken.

Ferner besuchte die Autorin als stille Beobachterin eine Verbraucherkonferenz ‚Forum 60+ Ins Internet – mit Sicherheit‘, die von dem lokalen Seniorenbeirat sowie der Verbraucher Initiative organisiert wurde. Auch im Rahmen der Veranstaltung wurden einige Fragebögen verteilt. Des Weiteren konnte die Autorin sich während der Pausen mit vielen Teilnehmern sowie Veranstaltern und Referenten austauschen.

Die gewählte Erhebungsform sowohl mit quantitativen als auch qualitativen Anteilen fand einen hohen Zuspruch bei den Probanden, insbesondere im Rahmen der persönlich durchgeführten Interviews. Auf diese Weise gelang es, außer statistisch auswertbaren Datenmaterials, auch zahlreiche Hintergrundinformationen in Erfahrung zu bringen, die sonst unausgesprochen bleiben würden.

Der komplette Fragenkatalog sowie dessen Auswertung sind der Bachelorarbeit im Anlagenverzeichnis als Anlagen 1 und 2 beigelegt. Die handschriftlich erhobenen Daten wurden manuell ausgezählt. Die Erfassung von qualitativen Anteilen im Auswertungsbogen erfolgte bei besonders kreativen und häufig genannten Äußerungen. Die einzelnen Papierfragebögen wurden von der Autorin archiviert. Die Interview-Ergebnisse fließen vor allem in die Erarbeitung der Handlungsempfehlungen in den Kapiteln 5 und 6 mit ein. Außerdem werden die erhobenen Daten bei der Darstellung der Mediennutzung zur Fundierung der offiziellen Zahlen herangezogen.

2 Begriffliche Grundlagen

In diesem Hauptkapitel werden die zentralen Begriffe der Bachelorarbeit theoretisch erläutert. Diese Konkretisierung dient insbesondere der Förderung des gegenseitigen Verständnisses, damit der Leser den weiteren Ausführungen besser folgen kann. Daher wird die jeweilige Begriffsbestimmung nur knapp und selektiv skizziert – im Fokus der Darstellung stehen die, für diese Arbeit relevanten Inhalte.

2.1 Charakterisierung der Generation 50plus

Im Fokus dieser Bachelorarbeit stehen ältere Menschen. Für die Bezeichnung dieser Zielgruppe wurde hier der Begriff ‚Generation 50plus‘ gewählt, doch welcher Personenkreis ist damit genau gemeint? Dieser Frage wird in diesem Kapitel nachgegangen. Was beim ersten Blick recht plausibel erscheint, ist beim zweiten Blick aufgrund zahlreicher Terminologien nicht einfach zu definieren beziehungsweise einzugrenzen. Moderne Begriffe wie ‚Senioren‘, ‚Best Ager‘, ‚Betagte‘, ‚Silver-Surfer‘ oder ‚Generation 50plus‘ haben Konjunktur. Hinter diesen Wortkreationen steckt oft die gesellschaftliche Bemühung eine angemessene und positive Bezeichnung für ältere Menschen zu finden. Auf eine klare Begriffsdefinition wird dabei jedoch weniger Wert gelegt.

Die Gerontologie unterscheidet zwischen den Begriffen ‚Alter‘ und ‚Altern‘. Mit Alter ist in der Regel das tatsächliche kalendarische Lebensalter einer Person gemeint. Als Zuordnungskriterium spielt dieser Parameter bei der Mehrzahl der Studien eine große Rolle. Da heute aber viele Unterschiede zwischen den Gleichaltrigen bestehen, ist die alleinige Betrachtung des kalendarischen Alters unzureichend. Ergänzend wird das Alter nach biologischer, subjektiver und sozialer Kategorie dargestellt. Beim biologischen Alter geht es um die menschliche Entwicklung als Gewinn- und Verlustprozess. Das gefühlte Alter wird der subjektiven Kategorie zugeordnet. Der soziale Aspekt erfasst gesellschaftliche Vorstellungen und Zuschreibungen von Alter, die sogenannten Altersbilder. Dem Begriff ‚Alter‘ steht der umfassendere Terminus ‚Altern‘ gegenüber. Hier geht es um den lebenslangen Veränderungsprozess des Altwerdens (vgl. Bubolz-Lutz & Gösken & Kricheldorf & Schramek, 2010, S. 28).

Die Entwicklungspsychologie kennt das Alter als eine der Lebenslaufphasen neben Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter, wobei jede Hauptphase noch separat aufgegliedert wird (vgl. Faltermaier & Mayring & Saup & Strehmel, 2002, S. 163). Allerdings grenzen verschiedene Autoren die Phasen jeweils unterschiedlich ab. So sprechen Faltermaier und Kollegen beispielsweise vom mittleren (ca. 40 – 60 Jahre) und späten (ca. ab 60 Jahre) Erwachsenenalter (vgl. 2002, S. 13). In dem von Schneider und Lindenber-

ger herausgegebenen Standardwerk zur Entwicklungspsychologie wird dagegen zwischen mittleren (ca. 45 – 65 Jahre) und höheren (ca. 65 – 80 Jahre) Erwachsenenalter sowie hohem Alter (ca. ab 80 Jahre) differenziert (vgl. 2012, S. 261 & 284).

In zahlreichen Untersuchungen dient der Austritt aus dem Erwerbsleben als ein Abgrenzungskriterium zum Eintritt in die Altersphase. Unter dem Begriff ‚Senioren‘ werden ältere Menschen zusammengefasst, die nicht mehr erwerbstätig sind und somit ihren Lebensabend genießen (vgl. Mayer, 2008, S. 5). Die gesetzliche Altersgrenze für den Übergang in den Ruhestand wird seit 2012 stufenweise von 65 auf 67 Jahre angehoben (vgl. Rente.com). Doch auch dieses Alter ist kein zuverlässiges Kriterium, da aufgrund zahlreicher flexibler Modelle (z. B. Altersteilzeit) eine frühere aber auch spätere Pensionierung möglich ist. So gibt die Deutsche Rentenversicherung an, dass 2009 die Erwerbstätigen durchschnittlich im Alter von 63 Jahren in den Ruhestand gingen (vgl. Haustein & Mischke, 2011, S. 43).

Ab wann ist ein Mensch also alt? Vermutlich haben die dargelegten unterschiedlichen Definitionen eher für Verwirrung statt eindeutige Klärung gesorgt. Das primäre Ziel dieser Bachelorarbeit ist, Wege aufzuzeigen, wie bei den älteren Menschen die Medienkompetenz im Rahmen von geeigneten Lernarrangements gefördert werden kann. In Folge dessen wurde die Zielgruppe bewusst als ‚Generation 50plus‘ bezeichnet. Gemeint sind Menschen, die sich in der zweiten Lebenshälfte befinden. Hinsichtlich des Lebensalters kann in diesem Zusammenhang ab etwa 50 Jahren gesprochen werden. Im Fokus steht das Älterwerden als Lebensprozess und weniger die tatsächlichen Lebensjahre. Aufgrund hoher Heterogenität und Individualität in der Gruppe der Älteren erscheint diese Abgrenzung als legitim für die Herausarbeitung von Bedeutung der Medienbildung in der Gruppe der ‚Digital Immigrants‘. Als solche werden allgemein Menschen bezeichnet, die neue Medien erst im Erwachsenenalter als Alltagsbestandteil kennen gelernt haben (vgl. Süß & Lampert & Wijnen, 2010, S. 15). Im diesem Sinne können sowohl 60- als auch 80-jährige Personen Schwächen im Umgang mit neuen Medien aufweisen. Zusammenfassend bildet der Begriff ‚Generation 50plus‘ die Besonderheiten der Menschen in der zweiten Lebenshälfte ab. Diese Betrachtungsweise impliziert eine bunte Vielfalt an unterschiedlichen Lebenssituationen, die alle unter dem Kriterium Medienkompetenzförderung verbunden werden. Im Kapitel 4 werden die Vertreter der Generation 50plus hinsichtlich ihrer Besonderheiten detaillierter betrachtet.

Wenn im Rahmen dieser Arbeit also vom Alter beziehungsweise Altern gesprochen wird, so ist stets die oben definierte Zielgruppe ‚Generation 50plus‘ gemeint. Auch die Be-